Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 41.

Sonnabend den 9. Oktober 1830.

Der Herr Gevatter.

In einer großen Handelsstadt, die zu den größten Spekulationen Gelegenheit gab, hatte sich Herr Rendah zu einem der reichsten Kaufleute empor geschwungen. Auf mancher Schreibstube ward die Mütze bei Erwähnung seines bloßen Namens gezogen, so groß war das Ansehn, in welchem sein Kredit und sein Spekulationsgeist standen. Das Glück hatte jedoch den bedeutendsten Antheil daran gehabt, obwohl Herr Rendah überzeugt war, daß er seinen erworbenen Reichthum blos seiner Klugheit zu danken habe. Der letzte Schritt, den er als Kaufmann that, bestärkte nicht nur ihn selbst, sondern auch manche Andere in dieser Meinung, denn er entschloß sich grade in einer Zeit, wo der Handel von allen Seiten gehemmt zu werden schien, seine Handlung aufzugeben und in philosophischer Ruhe zu leben. — Daß ein Kaufmann, wie Rendah, sein Vermögen in völlige Sicherheit zu bringen wußte, versteht sich von selbst. Er kaufte sich eine Besitzung nahe an der Stadt, und überließ sich nun, da mit den merkantilischen Spekulationen nichts mehr zu machen war, den politischen, wozu die Ereignisse der Zeit Stoff im Ueberfluß gaben. Ob er sich gleich in dem Orden der Hagestolzen befand, so machte er doch ein ansehnliches Haus, das allen Politikern und Neuigkeitskrämern zum Sammelplatz diente, und nach und nach das Ansehn eines Klubbs gewann, in welchem er, wie billig, den Vorsitz führte. Seine Meinungen, seine Zweifel, seine Vorhersagungen wurden das Orakel seiner Gäste, und wenn schon der Erfolg gewöhnlich das Gegentheil bewies, so wußte man doch alles zu beschönigen und so zu drehen, daß seine Klugheit und Einsicht nicht zu kurz dabei kamen; ja, es gab mitunter Freunde, welche früher von ihm gehört haben wollten, was sich nun wirklich zugetragen hatte. Wie konnte das auch anders seyn? die Seefische waren so köstlich zubereitet, die Braten so unüber-

trefflich, die Weine so herrlich, und Tabak und Porter so gut; wer hätte es also über sich vermocht, die Klugheit eines solchen Wirths, die aus allen diesen Anstalten mächtig hervorleuchtete, auf den Sand laufen zu lassen?

Es war natürlich, daß Herr Rendah die Parthei derjenigen Nation ergriff, von welcher er den meisten Vortheil gezogen hatte. So kräftig er auch an der Wagschaale ihres Uebergewichts ziehen und zerren half, so bemerkte er doch zu seinem großen Leidwesen, daß davon immer mehr verloren ging. Zwar lebte stets von neuem die Hoffnung in ihm auf, daß schlechterdings bald eine Aenderung eintreten müsse, und das Reich der Möglichkeiten bot noch mancherlei Fälle dar, welche diese Hoffnung von Zeit zu Zeit aufrecht erhielten; aber von allen diesen Aussichten verschwand in Kurzem Eine nach der Andern.

Des Herrn Rendah Schuld konnte und durfte das unmöglich seyn, denn es war ja klar, daß, wenn alles so gegangen wäre, wie er sichs gedacht hatte, auch alles anders geworden seyn müsse, als es nun war. Offenbar lag die Schuld an den unklugen Maaßregeln, die man dagegen genommen hatte, und Herr Rendah ließ sich zuweilen Aeußerungen entfallen, als könnte es dahin kommen, daß er seine Hand von der Parthei, welcher er bisher so fest angehangen, gänzlich abziehen werde, wenn man das Versäumte und Verpudelte nicht wieder gut zu machen wüßte. Die politischen Unterhaltungen erlitten unter diesen Umständen eine Art von Stockung: es wurde jetzt mehr gedacht als gesprochen, statt daß man vorher mehr gesprochen als gedacht hatte. — Glücklicher Weise gab ihnen ein gelehrter Weltbürger, der eine Zeitlang seine Stimme selten mehr erhoben hatte, weil er anfänglich gegen Herrn Rendah eine bescheidene Opposition zu bilden kühn genug gewesen war, eine ganz andre Wendung, und setzte sich dadurch bei ihm auf einmal wieder in Vertrauen und Ansehn. — „Mich hat es keinen Augenblick gewundert, sprach er, daß alles anders gekommen ist, als man erwartet hat; man hatte diese Erwartungen auf sehr vernünftige Voraussetzungen gegründet, welche sich jedoch nicht bewährten. Hätte man auch wohl glauben sollen, daß Partheigeist und falsche Ansichten so entgegengesetzte Maaßregeln anrathen würden? Doch was bedarf es weiterer Untersuchung? Es liegt ja alles klar vor Augen. Wollten wir noch darüber staunen, so dürften wir nur die Geschichte der Vorwelt betrachten, die uns unsre eigene, wie in einem Spiegel, vorhält. Reiche sind entstanden und untergegangen, werden auch ferner entstehen und untergehen, denn so will es die Ordnung der Dinge, wenn die Umstände ihre Reife erlangt haben.“ — Hier blies doch Herr Rendah den Rauch aus seiner Pfeife etwas unmuthig; aber weislich unterdrückte er seinen Verdruß, weil er nichts dagegen vorzubringen wußte. Auch ließ ihm der gelehrte Mann keine Zeit zum Widerspruch, sondern reizte seine Aufmerksamkeit durch einen Zufluß von Gedanken, die eben so neu als unerhört waren. — „Sind nicht alle Reformationen, hub Jener wieder an, sind nicht alle große Begebenheiten und Veränderungen in der Geschichte der Völker durch einzelne kühne und kraftvolle Männer bewirkt worden? Immer stand nur Einer auf dem Schauplatz, der unter begünstigenden Umständen auf eine oder die andere Weise zu herrschen wußte, und dessen fortschreitender Gewalt Niemand Einhalt zu thun vermochte.

Freilich sind diese Erscheinungen selten und werden durch lange Vorbereitungen veranlaßt; aber sie sind da gewesen, wir sehen sie vor Augen, und sie werden in der Fortdauer der Weltgeschichte nicht ausbleiben." — Hier stand der Herr Magister auf und drückte die vielsagenden Augen ziemlich heraus, als er in dem horchenden Kreise umherblickte. Herr Rendah glaubte ihn ziemlich begriffen zu haben, und fühlte zum ersten Male, daß er bei allem seinem Reichthum doch nicht Alles vermöge. Er hätte wohl Lust gehabt, ein solcher Mann zu seyn, aber er war doch zu bescheiden, sich eine so bedeutende Rolle zuzutrauen. Dafür zuckte mit Blitzes-Schnelle ein Gedanke in ihm auf, den er so fest hielt, daß derselbe von nun an der unveränderliche Gegenstand seines Dichtens und Trachtens blieb. Mit hohem Ernst erhob er sich von seinem Stuhle, schlug den Herrn Magister nachdrücklich auf die Schulter, und stieg dann mit hochgehaltener Pfeife schweigend, aber große Entwürfe nährend, im Zimmer auf und ab.

Von diesem Tage an suchte Herr Rendah den geistreichen Magister, der sich mit seiner Aesthetik und Schulmeisterei nicht weniger als mit seiner flachen Politik zu brüsten wußte, aber von gescheiten Leuten als ein anmaßender Schwätzer betrachtet wurde, immer näher an sich zu ziehen. Das neulich abgebrochene Gespräch wurde unter vier Augen wieder aufgenommen. Es ward viel von den erforderlichen Eigenschaften eines Welt-Reformators gehandelt, und Herr Rendah horchte den klugen Magister mit vieler Schlauheit aus, wie viel durch absichtlich frühe Bildung zu dieser Bestimmung, erreicht werden könne, und wie ein solches Unternehmen anzugreifen wäre? Der Magister war überall bewandert, und idealisirte dem Herrn Rendah nach Herzenslust seine phantastischen Ausgeburten vor.

Bis jetzt hatte sich Herr Rendah noch nicht blos gegeben. Aber schon war er im Begriff, dem trefflichen Magister, nach eidlichem Versprechen einer unverbrüchlichen Verschwiegenheit, die Eröffnung zu machen, daß er fest entschlossen sey, der Vater eines so großen Mannes zu werden, als die Nachricht einlief, daß die Stadt mit fremden Truppen besetzt werden sollte. Dieses Ereigniß kam ihm äußerst ungelegen; er beschloß sogleich, sich in eine ruhigere Gegend zu begeben, und seine Angelegenheiten der Besorgung eines Freundes zu überlassen. Herr Rendah gefiel sich an dem Orte seines neuen Aufenthalts, und ein schönes benachbartes Ritterguth, was eben zu verkaufen war, bestimmte ihn, sich da völlig nieder zu lassen. Kaum war er eingerichtet, als er auch ernstlich auf die Ausführung seines Planes bedacht war. Das Unentbehrlichste dabei, wonach er sich nun zuerst umsah, war natürlich die Mutter des künftigen Zöglings. Er entschloß sich daher zu einer Heirath, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Mutter von dem Augenblick der Geburt dieses Sprößlings an, sich von ihm entfernt halten müsse.

Der reiche Herr Rendah war bald in allen Häusern aufgenommen, und konnte die weibliche Welt um so freier mustern, da es Niemanden einfiel, daß er noch so spät ans Heirathen denken würde. Eine ziemliche Anzahl liebenswürdiger und gescheiter Mädchen, deren kein einziges seine Hand zurückgewiesen haben würde, war seiner Wahl ausgestellt. Da aber sein Herz nicht das geringste damit zu schaffen haben mochte, so richtete er sich

dabei einzig und allein nach dem Modell, das er sich mit vieler Ueberlegung entworfen hatte. Eine derbe und dauerhafte Form war das Haupterforderniß, denn er wußte sowohl durch den Herrn Magister, als auch durch sorgfältiges Nachlesen, daß an der physischen Grundlage sehr viel gelegen sey. Er warf demnach sein prüfendes Auge auf eine ziemlich kolossale und standhafte Jungfrau, deren starker Knochenbau vollkommen einleuchtete. Dieser trug er ohne viel Umstände seine Hand an, und man kann sich leicht denken, daß sie nicht ausgeschlagen wurde.

Wie ein Lauf=Feuer flog die große Neuigkeit durch die Stadt; aber Niemand glaubte das Mährchen, bis man sie von den zahlreichen Verwandten der Braut bestätigen hörte. Das Erstaunen war allgemein. Selbst der Neid verstummte vor dem Gelächter, welches darüber ausbrach; denn die Statur der Erwählten war übrigens so ungelenk, auch ihr Benehmen so ungeschickt und unweiblich, daß die ungezognen jungen Herren sie spottweise nur das Mannweib nannten.

Alles das Staunen, Belachen und Beschwatzen that jedoch dem großen Werke keinen Einhalt. Die Hochzeit ward eben so schnell vollzogen, als der Plan dazu gefaßt worden war, und Herr Rendah eilte sogleich mit der Erkornen auf sein Landguth, wo zu ihrem Empfang schon alles eingerichtet war. Auf ihrer Toilette befanden sich einige Bücher, die Herr Rendah mit großer Vorsicht ausgesucht hatte, und deren Lesung er ihr auf das nachdrücklichste empfahl. Mit Ungeduld erwartete er den Zeitpunkt, wo ihm eine frohe Botschaft vertraut werden konnte; aber seine Erwartung wurde getäuscht. Es verging ein Monat nach dem andern, ohne daß sich eine Hoffnung dazu zeigte. Der Arzt, welcher ein Verwandter von Madam Rendah war, wurde zu Rathe gezogen und mußte Bäder verordnen; doch auch diese wollten nichts fruchten. Herr Rendah ward immer ungeduldiger, und ließ sich endlich nicht undeutlich merken, daß es ihm keinesweges um eine Gattin, sondern um einen Sohn zu thun gewesen sey, und daß er außerdem jene völlig entbehren könne. Inmittelst faßten die Verwandten der Madam Rendah einen Plan, um das günstige Schicksal ihrer Base aufrecht zu erhalten, und ihr das beträchtliche Witthum zu sichern, was ihr, wenn sie Mutter eines Sohnes würde, ausgesetzt war. — Bald bot auch hierzu eine arme schwangere Frau, deren Mann im Felde geblieben war, hülfreiche Hand, daß Herr Rendah unwissentlich ihr Kind adoptirte.

(Der Beschluß künftig.)

Räthsel.

Gleich dem Phönix, den die Gluth geboren,
Steig' ich aus dem Feuermeer empor,
Schweb' im weiten Luftraum, schreibe Horen
Ihren Tanz mit heller Stimme vor.

Traurig klag' ich über frische Grüfte,
Stürme, wo empörte Flammen sprühn,
Warnend hall' ich durch der Felsen Klüfte,
Töne lustig, wo die Heerden ziehn.

Andacht weck' ich in des Frommen Herzen,
Jauchze bei der Ehe süßem Bund,
Und der Trauernden verborgne Schmerzen
Mach' ich laut, doch ohne Zunge, kund.

Selig der, dem jede Lebensstunde,
Als der Ruf zu reiner Lust erklingt,
Dem mein letzter leiser Ton die Kunde
Der Vergeltung schöner Thaten bringt.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels im vorigen Stück:

Manna — Anna.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfuhr einer Parthie geschnittener Hölzer, aus dem Stadtforste auf hiesigen Bauhof, in Entreprise gegeben werden. Die Hölzer befinden sich auf den Schneideplätzen in der Brandhaide und am Huthungsfluße, und bestehen in:

17	Klötzern	1 zöllige	Bretter,	
14	=	5/4	=	=
1	=	6/4	=	=
17	=	3	=	Bohlen,
8	Stück Stellholz und			
2½	Schock Latten.			

Terminus zur Verdingung an den Mindestfordernden ist auf Dienstag den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Entrepriselustige eingeladen werden.

Grünberg den 4. Oktober 1830.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die Tuchmacher August Gernau'sche Wohnstube Littera C. im 6ten Fabrikantenhause, taxirt 79 Rtlr. 4 Sgr., worauf nur 45 Rtlr. geboten worden, soll in Termino den 6. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 1. Oktober 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Kaufmann Pischning'sche Wohnhaus No. 60. im dritten Viertel (Obergasse), worin mehrere Stuben, nebst dazu gehörigen Hintergebäuden und großem Garten, taxirt 2830 Rtlr., worauf erst 1700 Rtlr. geboten sind, und dahinter belegene Gräserey No. 430., taxirt 70 Rtlr., worauf erst 50 Rtlr. licitirt worden, sollen im Wege der Subhastation in Termino den 16. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft oder auch vermiethet werden.

Grünberg den 28. September 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Für den laufenden Monat October liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten ausgebackenen Waaren:

A. An Semmeln:
August Wäber. Wilhelm Mahlendorff. Friedrich Richter.

B. An Weißbrodt:
Samuel Kramer. Ernst Brümmer. Friedrich Richter.

C. An Hausbackenbrodt:
Ernst Horn. Friedrich Richter.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen:

A. An Semmeln:
August Schirmer.

B. An Weißbrodt:
August Schirmer.

C. An Hausbackenbrodt:
August Schirmer. August Wäber. Wittwe Pusch.

Grünberg den 6. Oktober 1830.

Der Magistrat.

Weinbergs-Verkauf.

Der ehemals Fiebig'sche Weingarten No. 1960. im Adlerlande, ohnweit dem Gastwirth Fechnerschen Etablissement, und zwar neben dem Samuel Pilz'schen Weingarten belegen, 7138 Quadrat-Schritt groß, soll im Auftrage des jetzigen Besitzers

Montags den 7. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten

mit dem Wein am Stocke an den Meistbietenden verkauft, und der Zuschlag auf erfolgtes annehmliches Gebot sofort ertheilt werden. Kauflustige werden daher eingeladen.

Grünberg den 6. Oktober 1830.

Neumann, Stadt-Syndicus.

Bekanntmachung.

Der in dem, zur Prediger Tornow'schen Nachlaßmasse in Rothenburg gehörigen, daselbst vor dem Plothower Thore belegenen Weingarten, vorhandene Wein, soll an den Stöcken Sonnabend den 16. Oktober d. J. Nachmittags um 3 Uhr im gedachten Garten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Pohlnisch Nettkow den 5. Oktober 1830.
Fürstliches Patrimonial-Gericht über Rothenburg.

Weinverkauf am Stock.

Es wird nächsten Montag und Dienstag den 11. und 12. October, der Wein an den Stöcken in folgenden Gärten meistbiethend versteigert werden:

Montags um 1 Uhr in den Emanuel Thonke-schen Gärten in der Säure, und dem Zitronhändler Marscher'schen Garten daselbst,
um 2 Uhr im Brauermeister Scheibel'schen Garten in der neuen Welt,
um 2½ Uhr in den Emanuel Thonke'schen Gärten auf dem Patzgall,
um 3½ Uhr in dem Emanuel Thonke'schen Garten bei der alten Maugscht,

Dienstags um 1 Uhr im Tuchmacher Wittwe Richter'schen Garten in der Steingasse,
um 2 Uhr im Tuchfabrikant Großmann'schen Garten in der Schertendorfer Straße,
um 2½ Uhr im Tuchfabrikant Großmann'schen Garten im Erlbusch,
um 3 Uhr im Wittwe Richter'schen Garten in der Vogelstange,
um 3½ Uhr im Schießhaus-Garten unterm Löwentanz.

Grünberg den 7. October 1830.
Nickels.

Verkauf einer Lockmaschine.

Künftigen Montag den 11. October cur. Vormittags um 11 Uhr, wird auf dem Landhause eine sich in gutem Stande befindende Lockmaschine an den Meistbiethenden versteigert werden. Kaufliebhaber können sich selbige vorher im Hause des Schneidermeister Haase am Markt besehen.

Grünberg den 7. October 1830.
Nickels.

Privat-Anzeigen.

Das Dominium Mittel-Ochelhermsdorf beabsichtiget, den diesjährigen Wein auf dem Stocke an den Meistbiethenden zu verkaufen. Dazu ist ein Termin auf den 12. Oktober Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle angesetzt worden, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.
Das Wirthschafts-Amt.

Der Wein am Stocke in den Goldschmidt'schen Gärten soll Dienstag den 12. October Vormittags, und zwar:
in dem Garten am Erlenbusch um 10 Uhr,
in dem Garten am langen Graben um 11 Uhr,
in dem Garten am Gericht um 12 Uhr,
meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.
Eliot.

Es sind einige Kartoffel-Säcke gefunden worden; der Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung der Insertions-Kosten wieder erhalten bey
P. Weber am Lindeberge.

Veredelte große Süßkirschbäume, auch Trauben-Wallnußbäume, sind bei mir wieder zu haben das Stück für 5 bis 3 Sgr.
August Schüller
im 3ten Bezirk No. 46.

Ich mache Einem geehrten Publikum bekannt, daß bei mir 9 oder mehrere Schock zweijähriger guter gesunder Karpfen-Saamen zu bekommen ist.
Carl Rädisch aus Lang-Hermsdorf,
Freystädtschen Kreises.

Es wird so bald als möglich ein Fortepiano zu miethen gesucht; einer guten Haltung des Instruments kann man versichert seyn. Auskunft giebt man in hiesiger Buchdruckerei.

Kommenden Sonntag den 10. Oktober wird bei mir ein Karpfen-Ausschieben statt finden, wozu ich ergebenst einlade.
Brauer Kliem in Schloin.

Traubenkauf.

Vom nächsten Montag den 11. Oktober an, werden wir unsern gewöhnlichen Traubenkauf wieder eröffnen. Hauptbedingungen für die Ablieferung, welche in unserer Weinpresse an der Lattwiese erfolgt, bleiben nachstehende:

1) daß die Leese jedenfalls bei trocknem Wetter erfolgt,
2) daß die Trauben frei sind von allen unreifen und vertrockneten Beeren, so wie auch beim Abschneiden durchaus kurzstielig gehalten werden,
3) daß alle Vermischung derselben mit Weinlaub, Sand u. s. w., aufs strengste vermieden wird,
4) daß die weißen Sorten ganz frei von blauen Trauben, und so umgekehrt, geliefert werden. Traminer kommt zu den weißen Sorten.

Die Nichterfüllung einer oder der andern dieser Bedingungen macht jeden Kauf unserer Seits rückgängig. Die Preise selbst sind auf unserm Comptoir am Topfmarkt, oder bei unserm Mäkler Roland zu erfahren.

Unsere früher schon so oft ausgesprochene Ueberzeugung, daß der Vortheil der Grünberger Weinkultur hauptsächlich auf der nicht zu frühzeitig erfolgenden Leese, und nächstdem auf der gehörigen Sortirung der Trauben, sowohl der schlechten von den guten, als auch der weißen von den blauen, beruhe, ist uns durch praktische Erfahrung zur unumstößlichen Gewißheit geworden, weshalb wir den obigen Bedingungen unsers diesjährigen Traubenkaufs noch folgende neueren Bestimmungen beigefügt haben:

1) Mit einer jeden Woche der spätern Leese erhöht sich unser Preis um 10 Sgr. pro Viertel, (500 bis 550 Pfund Trauben) worin die Verkäufer, wenn sie wollen, eine kleine Entschädigung für den Risico des Frostes finden können. Es versteht sich von selbst, daß hierin eine Täuschung durch Ablagerung der Trauben nicht zuläßig seyn kann.
2) Erbieten wir uns, die blauen Trauben allein anzukaufen, da, wo die Eigenthümer keine Einrichtung zur Vergährung derselben auf den Beeren besitzen, und bewilligen zur Aufmunterung für diese blauen Trauben einen etwas höhern Preis, als für weiße Sorten.

Grünberg am 7. Oktober 1830.

Häusler, Förster & Grempler.

Sonntag den 10. Oktober findet bei mir ein Gänse-Schießen statt, wozu ich ergebenst einlade.

Woncke auf dem Woitschinberge.

Ein rother Regenschirm ist gefunden worden; der Verlierer kann denselben gegen ein Douceur wieder erhalten beim Dragoner Rey.

Eine Parthie von circa 1200 Stück leeren, halben Ankerfäßchen, stehen bei Abnahme von wenigstens 100 Stück à 5 Sgr., bei Abnahme des Ganzen noch bedeutend billiger zum Verkauf bei

Carl Engmann.

In dem ehemals Gottlieb Richter'schen Hause, am Oberschlage, ist zum 1. November eine große Stube nebst Stall und Bodengelaß zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber giebt

Samuel Grunwald.

Ein zweispänniger Plauenwagen steht billig zu verkaufen bey

Daum.

Von nachstehenden Schriften sind noch geheftete Exemplare zu den bemerkten billigen Preisen bei Unterzeichnetem zu bekommen:

1) Grünberg's Liedertafel. Eine Auswahl von unterhaltenden und Volksliedern für frohe Gesellschaften. Preis: 6 Sgr.
2) Ueber Weinbau und Weinbereitung, zunächst für Grünberg und die Umgegend. Eine Anleitung zur Behandlung des Weinstocks in Gärten, so wie des Weines im Keller. Preis: 10 Sgr.

Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Wein-Ausschank bei:

Wittwe Lehmann auf der Obergasse, 1828r.
Traugott Hartmann beim Schießhause.
Emanuel Fritze im Burg-Bezirk, 1828r., 4 Sgr.
Samuel Brucks auf der Obergasse, 1828r.
Gottlob Derlig, Lawalder Gasse, 1827r. Roth- und 1828r. Weißwein.
August Semmler in der Todtengasse, 1827r.
Schuhmacher Gottlob Kärgel am Oberthore.
Joseph Kluge in der ersten Tuchmühle.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Zeller. Preußisches Polizei-Strafrecht und praktische Anweisung zum polizeigerichtlichen Verfahren bei Untersuchungen, sowohl gegen die Uebertreter der Polizeigesetze, als auch gegen die Verbrecher. Für die Mitglieder der Königl. Preuß. Regierungen, die Landräthe, Polizeipräsidenten, Polizeiräthe, Bürgermeister, Polizeicommissarien, Gensdarmerieoffiziere, Gutsobrigkeiten, Domainenbeamte und Dorfschulzen, so wie auch zum Gebrauch für Richter, besonders Criminalrichter, für Inquirenten und Justizcommissarien. 8. 1 rtlr.

Seidel. Wohlfeile und zweckmäßige Fabeln und Erzählungen für die Jugend, zur Deklamationsübung in öffentlichen und Privat-Lehranstalten. Fünfte verm. Ausgabe. 8. 12 sgr. 6 pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 18. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Bräunig aus Berlin.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 20. September: Tuchfabrikant Meister Wilhelm Traugott Mühle ein Sohn, Karl Eduard.

Den 27. Häusler Gottfr. Jochintke in Krampe eine Tochter, Johanne Elisabeth.

Den 29. Einwohner Joh. Gottfried Brunzel in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Dorothea.

Den 30. Tuchfabr. Mstr. Joh. Sam. Augspach ein Sohn, Samuel Julius Reinhold.

Den 1. Oktober: Schuhmacher Mstr. Friedrich Wilhelm Klaucke eine Tochter, Karoline Florentine Juliane.

Den 3. Bauer Johann Christoph Marsch in Sawade ein Sohn, Gottlob.

Getraute.

Den 5. Oktober: Pachtmüller Johann Gotthilf Lorenz, mit Johanne Juliane Schiller.

Gestorbne.

Den 29. September: Tuchmachergeselle Daniel Quade, 62 Jahr, (Krämpfe.)

Den 2. Oktober: Müller Mstr. Johann Gottlob Stellmacher bei Heinersdorf Tochter, Johanne Christiane Ernestine, 25 Tage, (Krämpfe.)

Den 3. Tuchmachergesellen Fr. Stock Tochter, Ernestine Auguste, 10 Wochen, (Schlagfluß.) —

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 4. Oktober 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	12	6	2	10	—	2	7	6
Roggen . . .	= =	1	13	9	1	10	8	1	7	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
Hafer	= =	—	25	—	—	22	6	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.